

Angèle Auburtin †

Anderthalb Jahrzehnte bis 1945 hatte die am 15. August 1954 Hingeschiedene dem Institut angehört, um dann das Amt der Hochschulreferentin im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen zu übernehmen. Zu dieser Zeitschrift hat sie erstmals 1931 (in Band 2), von einem Studienaufenthalt in USA, mit einer in ihrer Thematik durchaus modern anmutenden Abhandlung über »Die Beschränkung der politischen Betätigung der Bundesbeamten in den Vereinigten Staaten« beigetragen. In einer Arbeit über »Amerikanische Rechtsauffassung und die neueren amerikanischen Theorien der Rechtssoziologie und des Rechtsrealismus« (Band 3, 1933) lieferte sie einen wertvollen Beitrag zu einer bis in die Gegenwart fortlebenden Diskussion um das Verhältnis zwischen Norm und Richterspruch speziell im angelsächsischen Bereich. In diesen Rahmen fällt auch die kritische Betrachtung über »Die Zuständigkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofs nach dem Leticia-Protokoll vom 24. Mai 1934« (Bd. 5, 1935). Nach Übernahme des Amerika-Referats beleuchtete sie in »Präsident Roosevelts Versuch einer Reform des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten« (Bd. 8, 1938) und »Zur Frage der auswärtigen Gewalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten« (Bd. 11, 1942) Kernfragen des staatlichen Gefüges der USA in einer Weise, die jeder, der sich mit diesen Problemen beschäftigt, noch heute mit Gewinn zur Kenntnis nehmen wird. Daneben untersuchte sie Fragen ganz anderer Art, wie »Die Staatsangehörigkeit der verheirateten Frau« (Bd. 6, 1936) oder »Die neue Rechtsstellung der Europäischen Donaukommission« (Bd. 9, 1939) und berichtete fortlaufend über »Die völkerrechtliche Lage auf dem Balkan« (Bd. 8 und 9). Alle diese Arbeiten kennzeichnen eine seltene Fähigkeit, gerade auch im Brennpunkt politischer Kontroversen stehende Fragen mit mustergültiger Sorgfalt in einer Weise zu behandeln, die ihre praktische Lösung erleichtert. Hierzu befähigte sie neben hoher geistiger Schulung eine in tiefer Religiosität wurzelnde Bildung des Herzens. Zugleich war in ihr eine weltbürgerlich orientierte gesellschaftliche Tradition lebendig. Ihr Bild wird als das einer edlen Freundin in schwerer Zeit in uns fortleben.

Bilfinger